

rung der Kirchgründung in Schlangen etwas vorsichtiger urteilt als Hans-Peter Wehlt (S. 241).

Die sehr gründliche Darstellung der Baugeschichte aller relevanten Gebäude bis zur Gegenwart bietet einen wichtigen Überblick dieses Teils der Kirchengeschichte des Kirchspiels. Im Fall der Baugeschichte Haustenbecks gebührt dem Autor ein besonderes Lob, weil die Gebäude Haustenbecks nach der Auflösung des Dorfes und der Kirchengemeinde Mitte des 20. Jahrhunderts verfielen und als Ruinen heute nur teilweise unter Denkmalschutz stehen.

Bettina Hanke-Postma

*Silke Rüsche/Barbara Welzel (Hgg.), Die St.-Johann-Baptist-Kirche in Dortmund-Brechten* (Dortmunder Exkursionen zur Geschichte und Kultur Bd. 2), Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2009, 104 S., 52 Abb., brosch.

Wenn sich der Ortspfarrer im Vorwort wünscht, dieser Kirchenführer möge „einen Beitrag zum [...] Verstehen unserer Kirche“ leisten und Neugier wecken „auf eine der schönsten historischen Dorfkirchen Westfalens“, dann ist dieser Wunsch wohl in Erfüllung gegangen.

Das Verstehen fördern die einleitenden Kapitel über die mittelalterliche Geschichte des Ortes Brechten (Thomas Schilp) und den Namensgeber Johannes den Täufer (Barbara Welzel), die ausführliche Baugeschichte (Roland Pieper), die Erläuterungen von Inschriften (Thomas Schilp) und Fresken (Barbara Welzel und Silke Rüsche) sowie die Darstellung des barocken Inventars (Ulrich Althöfer). Dem Verstehen dienen auch die Exkurse zu architektonischen und theologischen Fachbegriffen, wenngleich es verwirrt, wenn ein Exkurs über „Patronatsrecht“ direkt vor dem Kapitel „Johannes der Täufer – Der Kirchenpatron“ geboten wird. Hier wäre es klarer gewesen, man hätte zwischen dem *Patronat* der Essener Äbtissin und dem Johannes-*Patrozinium* unterschieden. Auch die ausführlichen Literaturangaben und beispielsweise die schematische Darstellung von zwei Pfeilertypen (S. 102) sind äußerst hilfreich. Besonders erwähnenswert ist der Werkstattbericht über die Konservierung eines Inschriftensteins durch den Restaurator Christoph Hellbrügge. Nicht zuletzt ist es im Hinblick auf manche Leser zu begrüßen, dass hier relevante Bibeltexte über Johannes den Täufer oder das Weltgericht abgedruckt werden. Ein Beitrag über die Glockengeschichte von Claus Peter rundet die Informationen ab.

Die Neugier wecken vor allem die hervorragenden Fotografien von Rüdiger Glahs und Diethelm Wulfert sowie von Roland Pieper. Neben den Übersichtsfotos bestechen insbesondere die zahlreichen Detailaufnahmen. Eine ausgefeilte Lichtführung macht beispielsweise die Inschriften auf einem Pfeiler mühelos lesbar.

Mit guten Gründen wird die Geschichte der Brechtener Kirche mit dieser Publikation auf aktuellem Forschungsstand entfaltet. Nicht nur die Ausmalungen aus dem 13. Jahrhundert, die sich in bemerkenswerter Qualität erhalten haben, sondern auch die Darstellungen des Weltgerichts und die der mittelalterlichen „Jenseitsvorsorge“ geschuldeten Memoria-Inschriften fin-

den sich hier in seltener Qualität. Ein kleines, feines Buch, das Lust macht auf eine Exkursion zu der kleinen, feinen Kirche.

Thomas Ijewski

*Brigitte Spieker/Rolf-Jürgen Spieker/Elisabeth Tillmann/Christiane Fork (Hgg.), Mit Sonne gemalt. 100 Jahre Kirchenfenster in den katholischen Kirchen Dortmunds. Fotografien von Rolf-Jürgen Spieker (Religion in der Geschichte – Kirche, Kultur und Gesellschaft Bd. 18), Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2009, 116 S., 64 Abb., geb.*

In leuchtenden Farben strahlend, grafisch hervorgehoben durch schwarz wiedergegebene Einfassungen – die Bilder sollen wirken, nicht der Raum. Der große Detailreichtum der ansprechenden und technisch perfekten Photographien von Rolf-Jürgen Spieker begeistert den Betrachter, der diesen großzügig gestalteten Bildband in Händen hält. Entstanden im Rahmen des Projektes „Kulturhauptstadt Ruhr 2010“, erarbeitet von der Dokumentationsstelle für Dortmunder Kirchengeschichte, bietet das Werk eine umfassende Übersicht zur jüngeren Glasmalerei in den katholischen Gotteshäusern Dortmunds.

Nach einer Einführung in die Thematik durch Elisabeth Tillmann skizziert Annette Jansen-Winkeln mit eindrücklicher Kompetenz die Stile, Techniken und Themen der letzten zwei Jahrhunderte. Dennoch bleibt fraglich, ob – zumindest bei sakraler Glaskunst – die Postulierung der Entstehung „aus einem demokratischen Schöpfungsprozess“ angemessen ist.

Auch sozialgeschichtlich aufschlussreich ist Thomas Parents Erläuterung der Motive montanindustrieller Arbeitswelt in den Kirchenfenstern. Bergleute, hier bei der Arbeit unter Tage, dort mit ihren Familien, tauchen auf den Glasfenstern ebenso auf wie Josef als Schutzpatron der Werktätigen und Barbara als Schutzheilige der Bergarbeiter; auch Darstellungen etwa von Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler oder Adolf Kolping dürfen natürlich nicht fehlen. Elisabeth von Thüringen und der Franziskanerbruder Jordan Mai stehen neben anderen für den sozial-karitativen Themenkomplex, dem sich Brigitte Spieker in ihrem Beitrag widmet. Spannend ist dabei, wie der Vereinskatholizismus nicht nur thematisch in den Glasfenstern aufscheint, sondern eben durch Spenden und Stiftungen zahlreiche der Kunstwerke erst ermöglicht hat. Gaben für eine aufwendige künstlerische Ausgestaltung von Kirchen wurden offenbar nicht als Konkurrenz für unmittelbar karitatives Wirken gewertet.

Anhand der verwendeten Motive – vom brennenden Dornbusch über Darstellungen von Christus, Maria und dem Erzengel Michael bis hin zum Pfingstereignis – entfaltet Christiane Fork alte und neue Frömmigkeitsformen und konstatiert einen Wandel vom „didaktisch-homiletischen Charakter“ der Ikonographie hin zu einem „eher meditativen“. In einem weiteren Beitrag schildert Fork die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Anders als beispielsweise bei der Neugestaltung eines Fensters im Kölner Dom geschieht diese bei den Glaskunstwerken in den katholischen Kirchen Dortmunds weitgehend durch figurliche Darstellung von Märtyrern des